

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60.
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 22

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 20. Februar

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

— Mit Liebesgaben an die Front.

Von Koppermann, Pfarrer in Laub.

(Fortsetzung.)

Gar manchenmal hielten wir mitten im Feld, und niemand konnte uns sagen warum; manchmal ging's auch ganz flott. Aber es wurde uns doch lang, bis wir nach Brüssel kamen.

Im Bahnhof Scherbel hielten wir an. Alles war da Leben und Bewegung. Man merkt nicht viel von Verkehrsstörung, und wir freuten uns darüber. In der Bahnhofskantine, die ein Belgier verwaltet, ist ein reges Leben. Truppengänge fahren ein, fahren ab, neugierig tun wir schon einen Blick in die Vorstadt und sehen Belgier beim Ausbessern von Straßenpflaster. Sind die immer so faul? Sie stehen, die Hände in der Tasche, und beschauen sich ihr Werk lang und eifrig. „Ja, wenn man sie nicht zwischen Deutsche steckt, kann man sie überhaupt nicht brauchen.“ Ob sie nicht am Ende bloß für den Feind nicht arbeiten wollen? Wir fahren in die Stadt hinein. Auf der Straßenbahn zahlten wir nichts, als „Militärpersonen.“ Die Meldung auf dem Gouvernement und auf der Linienkommandantur ist umständlich und zeitraubend. Ueberall werden wir höflich, ja liebenswürdig empfangen: Liebesgaben haben einen guten Klang. Aber sie sind doch nicht etwas so Alltägliches, daß man gleich richtig Bescheid damit wüßte. Endlich werden wir angewiesen, auf den Güterbahnhof Tournai und Lüttich zu fahren; dort sollen wir auch den Mann treffen, der das Liebesgabenweien unter sich hat.

War in Scherbel alles Bewegung, so ist hier alles Ruhe, alles Stillstand. Viele, viele Hunderte von Güterwagen stehen hier einzeln oder im Verband, einzelne schon Wochen lang, wie man uns sagt: man wird nicht Herr darüber. In der Riesengüterhalle sind wahre Berge von Säcken und Kästen aufgeschichtet, alle nach der Herkunft geordnet. Eine ungeheure Arbeit, die da geschafft wird, und doch kommt sie nicht vom Fleck. Wir hören, daß jetzt z. T. noch Sachen aus dem Oktober ausgepackt werden.

Wir fragen nach den Regimentern, die wir mit den Gaben versehen sollen, und erfahren zweierlei. Einmal, daß wir unsere Sachen da nicht werden hinbringen können, wenigstens so leicht nicht. Und dann, daß die Truppen in der Etappe (d. h. die die Verbindung zwischen Front und Mutterland herstellen) Liebesgaben genug und übergenug empfangen hätten. Es wird uns der gutgemeinte Vorschlag gemacht, unsere Wagen da zu lassen, sie kämen f. Zt. richtig an den Mann: dafür wollte der Herr sich verbürgen. Wir lehnen dankend ab und lassen uns den genehmeren Rat geben, wenn wir unsere Sachen dahin bringen wollten, wo sie not und nützlich wären, müßten wir nach Westen fahren, nach Flandern oder Nordfrankreich. Wir entschlossen

uns dazu und beantragten die Lokomotive zur Weiterfahrt.

Es blieb uns Zeit, Brüssel anzusehen. Eine wunderschöne, alte, reiche Stadt. Sie scheint von der Bevölkerung auch nicht verlassen. Vielleicht, daß die ganz feinen, stolzen Häuser leer stehen, — im ganzen flutet das Leben, wie man es von großen Städten weiß. Und es sind viele sehr fein gekleidete Männer und Frauen unterwegs, ein Beweis, daß nicht nur die geringe Bevölkerung dageblieben ist. Sehr viel Soldaten sieht man natürlich. Und nicht nur Infanteristen, Sanseaten, sondern die stolzen Kürassiere, die in ihren blühenden Uniformmänteln vorbeiziehen, zeigen, wohl nicht ohne gute Absicht den Belgiern, daß wir auch „feine“ Truppen haben.

Die Theater, Museen und Vergnügungspfade sind nicht im Betrieb, wohl aber die Cinemas (Kinos), wenn sie auch keine sonderlichen Geschäfte zu machen scheinen. Auffällig erscheint es uns, daß sie für die alimentation publique (öffentliche Ernährung) 15—20 Prozent abzugeben versprechen; mehrfach kommen Herren und Damen in dem Gasthaus zu uns, um zum gleichen Zweck zu sammeln. Dagegen sind die Kaffees und Gasthäuser stark besucht. Wir essen so gut und billig, daß wir uns erstaunen; weder in Frankfurt noch in Darmstadt würde man es so bekommen können. Wenigstens nicht in einem gleichwertigen Lokal. In den Fleischläden liegen einladend und preiswert alle Sorten Fleisch; wie ist es zu erklären, daß die Amerikaner den Belgiern Nahrungsmittel zuführen wollen? Gibt es denn hier Leute, die hungern?

Run ja, alle, die Haus und Hof haben verlassen müssen, weil sie zerstört sind, oder aus anderen Gründen, alle, die arbeitslos sind, weil sie keine Arbeitsgelegenheit haben, oder die für den Feind nicht arbeiten wollen, alle, die um die Spionage zu unterbinden, hinter der Front abgeschoben wurden, — sie wollen doch auch essen und haben doch kein Geld, sich welches zu beschaffen!

Sie sehen uns nicht gern, die Belgier, und wir wollen es ihnen gar nicht einmal übelnehmen. Anfangs dachten sie, wir würden sehr bald wieder hinausgejagt werden; vor Weihnachten gerade hatte sie das Versprechen Joffres, einen baldigen, glänzenden Sieg zu erringen, wieder in der Hoffnung bestärkt. Mag sein, daß das sie der Deutschen Gegenwart leichter tragen ließ. Inzwischen haben sie sich wohl ein wenig an deutsche Art und Ordnung gewöhnt. Die Flamen, die in ihrer niederdeutschen Art uns fast nahe verwandt sind, weit mehr, als die zu den Franzosen hinweisenden Wallonen. Ein Kölner, den wir bei uns hatten, konnte sich mit seinem „Kölchen Blatt“ prächtig mit den Flamländern unterhalten; die Wallonen können und sprechen nur französisch.

Ganz besonders herrlich ist der Marktplatz mit seinem einzigartigen Rathaus und den Gildenhäusern, die zu einer Zeit entstanden sind, als in unserem Vaterlande der 30jährige Krieg wütete. Hier besonders versteht man es, daß die Stadt

ohne weiteres dem Feind ausgeliefert wurde, damit sie nicht der Gefahr der Beschießung ausgesetzt wurde. Hier begreift man es, daß die Bevölkerung so ruhig die Eindringlinge walten läßt, wenn man bedenkt, daß rings auf den Höhen Kanonen stehen, die alle diese Herrlichkeit in wenigen Minuten in Asche legen könnten. Mit Bedauern sehen wir bei dem vielen Schönen, daß zahlreiche Frauenzimmer auf unsere Soldaten Jagd machen, hören mit Bedauern von dem unglaublichen Tiefstand der Sittlichkeit in dieser feinen Stadt, und daß viele Soldaten nicht soviel persönliches und volkstümliches Ehrgefühl haben, sich vor den Verführungskünsten der „Damen“ zu hüten.

Die klappernden Holzschuhe und die durchdringenden Stimmen der Zeitungsverkäuferinnen und Ansichtskartenhändler begleiten uns bis zum Justizpalast, der, ein Riesenbau von weißem Kalkstein, ein wenig dem Reichstagsgebäude ähnlich, aber gewaltiger in den Ausmaßen und anprechtender in den Formen, hoch oben über der Stadt liegt. Wir blicken von oben bis nach Waterloo, wo unser Blücher mit seinen 40 000 Preußen den englischen Befehlshaber Wellington herausgehauen hat, versuchen vergeblich, die Säulen zu Dritt zu umspannen, und freuen uns, an dem grünbezogenen Tisch im prunkvollen Schwurgerichtssaal deutsche Soldaten Heimatbriefe schreiben zu sehen. Drüben im Beratungssaal mit seinen Marmorsäulen und Prachtteppichen lagert eine Kompanie Sanseaten und durchdrachtet ihn mit dem Qualm ihrer Liebeszigarren.

Daß wir auch einmal für die deutschen Briefträger gehalten werden, die man aus der Heimat erwartet, weil die belgischen den Dienst nicht tun wollen, tut uns ganz wohl, aber doch mehr die Nachricht von der Beschießung der englischen Küste durch unsere Schiffe.

Am anderen Tage ging die Reise weiter nach Kortrijk.

(Schluß folgt.)

**Versorgt Euch mit Vorrat an
Schweinefleisch-Dauerwaren!**

Manoli
Zigarren
**Früh-
früh!**

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rüdesheim.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem verehrlichen Publikum von Bingen und Umgegend die ergebene Anzeige,
dass wir

Samstag, den 20. Februar 1915

Markt 2

Im Hause des Herrn Elfen ein

Hamburger Kaffeelager

unter der Firma **Thams & Garfs** eröffnen werden.

Durch gemeinsamen Einkauf mit grossen Kaffeehäusern gelang es uns, äusserst günstige Abschlüsse zu erreichen, sodass wir in der Lage sind, nur wirklich schmackhafte Ware zu allerbilligsten Preisen zu verkaufen. Wir bitten, sich von unserer

Gratis-Zugabe!

Zur Eröffnung unseres Geschäfts soll ein grosser Posten

hochfeiner Kaffeetassen

in der Weise abgegeben werden, dass jeder Käufer von 1 Pfund Kaffee zu 150 Pfg. und teurer oder auch 1 Pfund allerfeinster Delikatess-Margarine, Marke „Thams“ zu 1,— Mk. oder 1 Pfund allerfeinster Pflanzenbutter (Margarine) Marke „Tha Ga“ zu 90 Pfg., soweit der Vorrat reicht, am Sonnabend und Sonntag eine elegante

Kaffeetasse gratis

erhält.

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs
Markt 2.

Schokoladen u. Konfitüren.

Nur beste Qualitäten zu billigen Preisen.

Schokolade:

Sarotti, Hildebrand, Gala Peter, Suchard, Lindt u. Berger
zu Originalpreisen in ganz frischer Ware.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Konsumenten.

Back-Pudding, Rote Grütze-Pulver und
Vanillenzucker

Paket 6 Pfg. Nur beste Qualität.

„Tha Ga“-Bouillon-Würfel

der vorzüglichen Qualität.

5 Stück nur 10 Pfg.
Überzeugen Sie sich
bitte durch einen
kleinen Versuch von

Thams & Garfs' Kaffee

ist ohnegleichen!

Vollkommen natürliche Röstung.

Unverfälscht rein schmeckende Sorten

Mischung I	per Pfund 1.50 Mk.	Mischung II	per Pfund 1.60 Mk.
Mischung III	per Pfund 1.50 Mk.	Mischung IV	per Pfund 2.00 Mk.
Mischung V	per Pfund 2.40 Mk.		

Thams & Garfs' Kakao

garantiert rein, leicht lösliche Ware, infolge rechtzeitiger Abschlüsse noch

ausserst billig.

Marke III.
per Pfund 2.40 Mk.
1/4 Pfund 60 Pfg.

Marke III.
per Pfund 2.60 Mk.
1/4 Pfund 65 Pfg.

Kakao in Dosen à 1/2 Pfund 3.00 Mk.
à 1/4 Pfund 1.50 Mk.
à 1/8 Pfund —.75 Mk.

(Als Ersatz für teure holländische Ware.)

Echt chinesischer Tee

neueste Ernte, lose und in 1/2- und 1/4-Pfund-Paketen.
per Pfund von 3.— bis 6.— Mk.

Tee in Paketen von 15 Pfg. an.

Die äusserst hohen Butterpreise haben uns veranlasst, unter dem Namen „Thams“ eine hochfeine Delikatess-Margarine und unter dem Namen „Tha Ga“ eine ganz vorzügliche Pflanzenbutter (Margarine) zum Verkauf zu bringen, welche im Aussehen und Geschmack der feinsten Naturbutter gleichen. „Thams“ und „Tha Ga“ schmecken so vorzüglich, dass man einen Unterschied gegen die teure Molke-reibutter kaum herausfindet.

Thams kostet das Pfund nur 1.00 Mk.
Tha Ga kostet das Pfund nur 90 Pfg.

Eröffnung Samstag, den 20. Februar 1915, morgen 7 Uhr.

Rösterei: Marktstr. 34.

Rösterei: Marktstr. 34.

Für die Kommunion u. Konfirmation

in ganz bedeutender Auswahl zu sehr billigen Preisen:

Schwarze und weiße Kleiderstoffe.
Weiße gestrichelte Muller und Batiste
in allen modernen Webarten.

Boile

Boile u. Stickerei-Bolants für Kleider
in enormer Auswahl.

Trikot-Unterwäsche,

Weisse Knaben-Hemden

Manchetten

Krawatten

Handschuhe

Handschuhe, Strümpfe, Korsetts,
Wäsche, Spitzen - Taschentücher,
Kerzentücher, Kopskränze,
Kerzenranken, Kerzenkronen,
Sträusschen.

Weiße und schwarze Wollkleider
von Mh. 17. — an von Mh. 18. — an.

Boile-Kleider, Samt-Kleider in vorzüglichen Qualitäten

Farbige Montags-Kleider
in den neuen Modifarben von Mh. 15. — bis Mh. 50.

Knaben = Steh = und
Stehumlegkragen

Loß & Boherr, Mainz.

Telephon 622 und 623.

Sämtliche angeführte Artikel sind auch in unseren Zweigggeschäften erhältlich.

Bormass' 95 Pfennig-Tage

beginnen **Montag, den 22. Februar.**

Trotz grosser Warenknappheit sind wir in der Lage, tausende praktischer Gebrauchsgegenstände und schöner Geschenkartikel, welche fast durchweg einen bedeutend höheren Wert haben, zum Einheitspreise von 95 Pfg. zur Auslage zu bringen.

Die aussergewöhnlichen Vorteile, welche wir somit in fast allen Abteilungen bieten, dürften gerade während der jetzigen schweren Zeit Veranlassung geben, auch für später hinaus den Bedarf zu decken.

Eine Besichtigung unserer Auslagen ist äusserst lohnend.

Liebesgaben-Artikel
in grosser Auswahl.

Julius Bormass G. m. b. H. **Wiesbaden.**